

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restzeile 40 A. Bei unregelmäßiger Bezahlung 50% Aufschlag. Bei langfristigen Aufträgen 25% Rabatt. Für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Offerten werden auf Verlangen erbeten. Druck durch die Exp. 25 A.

Nr. 106

Freitag, den 7. Mai 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie Höchstpreise für diese Stoffe.

Nach Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G.-S. 1904 S. 451 ff.) des Gesetzes betreffend die Bekanntheit vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachungen über Höchstpreise vom 17. September 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) und vom 2. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 54) wird hiermit verordnet:

§ 1. Dieser Verfügung unterliegen nicht nur in den Handel gebrachte, gereinigte oder ungereinigte oder Benzol, sondern auch Benzolhomologen, sondern auch Benzolhomologen, die hergestellt sind aus Kohlenwasserstoffen, welche durch Destillation, Vorlaufziehen von der Destillation von Kohlenwasserstoffen, Kohlenwasserstoffen aus den Delgasen, wie auch überhaupt alle benzolhaltigen Körper, die aus Prozessen, die zur Gewinnung von Benzol dienen, gleichgültig, ob sie unter wissenschaftlichen oder technischen Namen oder unter Handelsnamen in den Handel gebracht werden.

§ 2. Dieses Benzol darf nur in enttoluoltem Zustande verkauft, geliefert und verbraucht werden.

Die chemischen Fabriken gelten für diejenigen Mengen, die sie zur Herstellung von Benzolderivaten für die Heeresverwaltung verwenden, als Reinigungsanstalten.

Sie sind also zum Bezuge von toluolhaltigem Benzol berechtigt und unterliegen ebenso wie andere Reinigungsanstalten den Bestimmungen dieser Verfügung.

Soweit mit den vorhandenen Apparaten eine vollständige Enttoluolierung nicht möglich ist, muß jedoch mindestens der Toluolgehalt auf höchstens 1/10 des Benzolgehalts ausgemacht, gleichgültig, ob es sich um ein reines Benzol-Toluol-Gemisch oder um ein Gemisch mit dritten oder weiteren Komponenten handelt.

Einer Benzolgegewinnungs- oder Reinigungsanstalt, der es nicht möglich ist, diesen Vorgang nicht gelingt, diese Vorschrift zu erfüllen, oder die sich außer Stande sieht, die Enttoluolierung in der vorgeschriebenen Weise ausführen zu lassen, kann durch die Inspektion des Kraftfahrzeugwesens eine Ausnahme gestattet werden.

§ 3. Das Benzol von der in § 1 gekennzeichneten Beschaffenheit darf in letzter Hand nur geliefert werden: — soweit es das Kraftfahrzeugwesen oder in seinem Auftrage die Inspektion des Kraftfahrzeugwesens durch Sonderabmachung mit dem Erzeuger oder durch Sondererlaß darüber verfügt hat der Verfügung wird —

a) an chemische Fabriken (Farbwerte), soweit es nachweislich zur Herstellung von Benzolderivaten für die Heeresverwaltung dient;

b) an landwirtschaftliche, staatliche oder kommunale Betriebe, wenn es nachweislich als Motorenbetriebsstoff ausbleibt, für Kraftwagen) zu landwirtschaftlichen, staatlichen oder kommunalen Zwecken benutzt wird;

c) an gewerbliche Betriebe als Motorenbetriebsstoff sowie allgemein als Kraftwagenbetriebsstoff, jedoch nicht über 15 Proz. der Erzeugung bzw. der den Lagerhaltern und Verkäufern von den Gewinnungsanstalten gelieferten Mengen;

d) an die Erzeuger zum Selbstverbrauch in Mengen, die in Vereinbarung mit der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens festzusetzen sind.

§ 4. Das gemäß § 3 c abgegebene Benzol darf nur in letzter Hand mit der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens zu genehmigten Gemischen verabfolgt werden. Ausnahmen bedürfen besonderer Erlaubnis dieser Dienststelle.

Soweit dies Benzol von Bestzern abgegeben wird, die ihrerseits von Dritten erworben haben, kann es nur in letzter Hand gelangen, wenn sie von ihren Lieferanten die schriftliche Bestätigung erhalten haben, daß von letzteren eine Abgabe von Benzol für diesen Zweck noch nicht erfolgt ist.

§ 5. Solventnaphtha muß in letzter Hand an solche Verbruker abgegeben werden, die dieses Erzeugnis zur Erfüllung unmittelbar vorliegender Heeresaufträge brauchen.

§ 6. Benzol (§ 1, 2) und Solventnaphtha sind ohne Verzug dem Verbraucher zuzuführen und dürfen nicht länger als höchstens einen Monat auf Lager gehalten werden. Mengen, die nach dieser Frist vom Verbraucher nicht angefordert sind, müssen der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens angezeigt werden, die hierüber weitere Verfügung treffen wird.

§ 7. Höchstpreise:

a) Die nach dem Enttoluol verbleibenden 80/85 er Benzole oder deren Mischungen mit toluolfreien Fraktionen der höheren Benzolhomologen oder anderen Körpern, gleichviel unter welchem Namen und in welcher Zusammenfassung sie geliefert werden, dürfen an die Verbraucher nicht teurer als zu einem Preise von 47 Mk. für 100 kg verkauft werden. Mischungen gemäß § 4 fallen nicht unter diesen Höchstpreis.

b) Der Höchstpreis (letzter Hand) beträgt für: Reintoluol: 45 Mk. für 100 kg, Solventnaphtha I: 43 Mk. für 100 kg, Solventnaphtha II: 33 Mk. für 100 kg, Kplol: 43 Mk. für 100 kg.

§ 8. Der Höchstpreis schließt die Verfrachtungskosten ab, Lagerstätte nicht ein und gilt für Zahlung Zug um Zug. Wird die Zahlung gestundet, so dürfen bis 2 v. H. Jahreszins über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

§ 9. Nicht berührt durch die Höchstpreisfestsetzung werden gegenwärtig vertraglich festgelegten Preisvereinbarungen zwischen den Benzolgegewinnungsanstalten und ihren Abneh-

mern und die Vereinbarungen der Heeresverwaltung mit bestimmten Benzolgegewinnungsanstalten bzw. deren Interessensvertretung, soweit sie die Höchstpreise nicht überschreiten.

§ 10. Die Benzolgegewinnungsanstalten haben bis zum 9. jeden Monats der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens eine Aufstellung der im Vormonat erzeugten Benzolmengen nach dem ihnen zugegangenen Muster einzureichen.

§ 11. Mit Gefängnis oder Geldstrafe in der in den eingangs genannten Gesetzen bestimmten Höhe wird bestraft, wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, sofern nicht nach allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verurteilt sind.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Mai 1915 in Kraft. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Frankfurt a. M., den 29. April 1915.

Stellvertretendes Generalkommando. 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps hat die Musterung und Aushebung sämtlicher Militärpflichtigen, die wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellt sind und des unausgebildeten Landsturms 2. Aufgebots bestimmt. Es haben sich daher zur Musterung zu stellen:

a) Sämtliche Militärpflichtige der Geburtsjahre 1895, 1894 und früherer Jahre, soweit sie eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben bzw. bei dem letzten Kriegs-Erhaltungsgehalt zurückgestellt wurden;

b) sämtliche Landsturmpflichtige, die in der Zeit vom 1. August 1899 bis 31. Juli 1875 geboren sind. Das Musterungs- und Aushebungsgehalt findet in folgender Ordnung statt:

Im Saale des Gastwirts W. Thier, hier.

1. Am Montag, den 10. Mai 1915, vormittags 8 Uhr Musterung der Militärpflichtigen aus sämtlichen Gemeinden des Dillkreises in alphabetischer Reihenfolge.

2. Am Dienstag, den 11. Mai 1915, vormittags 8 Uhr Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Allendorf, Vergeßersbach, Dillbrecht, Dillenburg, Donsbach, Elbach, Elbelshausen, Eiershausen, Fellerbühl, Flammersbach, Frohnhäusen und Haiger.

3. Am Mittwoch, den 12. Mai 1915, vormittags 8 Uhr Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Haigerfelbach, Hirschen, Langenbach, Mandeln, Mandersbach, Ranzbach, Niederroßbach, Niederscheid, Oberroßbach, Oberscheid, Oßfeld, Rittershausen, Rodenbach, Sechshelden, Steinbach, Steinbrücken, Straßersbach, Weidelsbach, Wissenbach, Windorf, Arborn, Ballersbach und Weilsen.

4. Am Freitag, den 14. Mai 1915, vormittags 8 Uhr Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Bicken, Breitscheid, Burg, Driedorf, Eßemroth, Erdbach, Heilsbach, Guntersdorf, Guntersbach, Hain, Heiligenborn, Heisterberg, Herborn, Herbornfelbach, Hirschberg, Hörbach, Hohenroth, Mademühl, Medenbach und Werkenbach.

5. Am Samstag, den 15. Mai 1915, vormittags 8 Uhr Musterung der Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Münchhausen, Reideroth, Oberndorf, Obersberg, Offenbach, Rabenscheid, Rodenberg, Rodenroth, Roth, Schönbach, Seilhofen, Sinn, Tringenstein, Udersdorf, Ueberthal, Waldbach und Wallenfels.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, sämtliche aus Ihrer Gemeinde hiernach gestellungspflichtige Militärpflichtige und unausgebildete Landsturmpflichtige des 2. Aufgebots zur Musterung und Aushebung vermittels ortsfälliger Bekanntmachung vorzuladen.

Jeder Gestellungspflichtige hat seine Militärpapiere mitzubringen.

Nicht vorzuladen sind:

1. Die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphen und der militärischen Fabriken unbedingt notwendigen, festangestellten Landsturmpflichtigen Beamten und ständigen Arbeiter, sofern sie von ihrer Behörde eine Unabkömmlichkeitsbescheinigung eingereicht worden ist.

2. Die vom Dienst im Meer und in der Marine Ausgemusterten, sowie Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel u. dgl. Der Militär-Vorstand entscheidet über die Tauglichkeit und Auswahl für die verschiedenen Waffengattungen u. dgl. Landsturmpflichtige, welche ein geistliches Amt in einer korporationsrechtlichen inneren des Reichsgebiets bestehenden Religionsgesellschaft bekleiden, werden nicht zum Dienst mit der Waffe, sondern zur Verwendung in der Krankenpflege und Seelsorge ausgenommen.

Die Herren Bürgermeister wisse ich an, mit den Gestellungspflichtigen Ihrer Gemeinden rechtzeitig anwesend zu sein. Zugänge an Militärpflichtigen und Landsturmpflichtigen sind umgehend zu melden.

Dillenburg, den 3. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

welche noch mit der Erledigung meiner Verfügung vom 28. v. Mts. — Kreisblatt Nr. 99 — betr. Vorratserhebung über Häute und Leder, im Rückstande sind, werden hieran mit Frist bis zum 9. d. Mts. früh bei Meldung kostenfälliger Abholung erinnert.

Dillenburg, den 6. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Die Wahl des Ernst Benner zu Heilsbach zum Beigeordneten dieser Gemeinde ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 4. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, soweit die Rechnung noch mit der Einzahlung der Anlagebeiträge zur Hessen-Kassatischen landwirtschaftlichen Versuchsgenossenschaft im Rückstande sind, für die baldige Ablieferung der Beiträge Sorge zu tragen.

Dillenburg, den 5. Mai 1915.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes: J. B. Meudt.

An die Herren Ortsschulinspektoren und Direktoren des Kreisschulinspektionsbezirks I.

In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen auf Veranlassung der kgl. Regierung in Wiesbaden eine Anzahl von der Landwirtschaftskammer herausgegebener Gemüsebau-Merkblätter zugehen, von deren Verbreitung großer Nutzen erhofft wird. Ich ersuche, diese eiligst an die Schulen zu verteilen und diese Bestrebungen so zu fördern, daß baldigst der Inhalt des Merkblattes für den diesjährigen Gemüsebau verwertet wird.

Dillenburg, den 6. Mai 1915.

Der Königl. Kreisschulinspektor: Ufer.

Nichtamtlicher Teil.

Die letzte Kriegswoche.

Draußen in der Front sind überall Erfolge Deutschlands und seiner Verbündeten in dieser letzten Kriegswoche, der vierzigsten, zu verzeichnen, und ihre Wirkung ist um so nachhaltiger, als sie zum Teil unseren Feinden ganz überraschend gekommen sind. Daß sich der Gegner so schnell hat werfen lassen, zeugt von seiner steigenden Ermüdung nach diesen langen Kriegsmonaten; es fehlen ihm der frische Schwung und die geistige Regsamkeit, welche unsere Truppen befehlen, es fehlt ihm die überlegene Feldherrnkunst, welche mit fester Entschlossenheit und mit weitestgehendem Blick den rechten Zeitpunkt für die großen Taten findet, die sich an unsere Fahnen geknüpft haben. Darum wagt auch das Vertrauen auf den schließlichen Sieg keinen Augenblick, mag auf der anderen Seite alles aufgegeben werden, um neue Hindernisse in den Weg zu werfen.

Immer wieder wird in Paris und London an den Haß, diese arge Leidenschaft, appelliert. Die alten Gegensätze, welche einmal zwischen Österreich-Ungarn und Italien bestanden, waren längst in dem großen Friedensstreben begraben, welcher allen seinen Mitgliedern zum Segen gereichte; nur ein kleiner Teil republikanischer Französlinge in Italien stand groß, immer wieder von der Seine her aufgefächelt, abseits. Ihnen galt die Agitation um den Besitz des „unerbittlichen Italien“, der benachbarten österreichischen Gebiete von Trient in Südtirol und Triest am adriatischen Meere, höher, als die nationale Wohlfahrt des gesamten Staates. Der König Viktor Emanuel von Italien und seine Regierung haben bisher gewissenhaft die Neutralität gewahrt, aber Franzosen und Engländer bieten jetzt, wo ihnen das Wasser bis zum Hals geht, alles auf, sie zur Parteinahme zu zwingen. Versprechungen, Drohungen, Aufreizung des italienischen Volkes gegen den österreichischen Nachbar wechseln miteinander ab, und so ist es begreiflich gewesen, daß die Redungen von jenseits der Alpen in den letzten Tagen ernster geklungen haben. Namentlich ist die Aufreizung zum Kriege bei der Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an Garibaldi's Zug nach Sizilien (1860) in Quarto bei Genua zum unüberhüllten Ausdruck gekommen.

Versprechungen, die in selbst verschuldeter Notlage gemacht werden, wollen nach uralten Erfahrungen wenig bedeuten; sie haben im vorliegenden Fall noch geringeren Wert, weil unsere Feinde in ihrem Nationalcharakter alle anderen Eigenschaften eher haben, als die Selbstlosigkeit. Russen, Briten und Franzosen haben stets nach dem maßgebenden Einfluß im mittelländischen Meer gestrebt, und wenn sie heute erklären, zugunsten von Italien ihre Haltung ändern zu wollen, so ist das eine Stimmung, die nicht länger bei ihnen anhalten wird, als die Notlage dauert, in der sie sich befinden. In der deutschen Freundschaft für Italien spielt nicht die Politik eine Rolle, die Sympathie für das schöne Land im Süden ist bei uns Herzenssache. Auch Österreich-Ungarn ist den nachbarlichen Verpflichtungen gegen Italien gerecht geworden und hat sich bekanntlich zu Kompensationen bereit erklärt. Möge der leitende italienische Staatsmann, der Premierminister Salandra, an seinem neulich gesprochenen Grundsatz festhalten, daß die Regierung ihre Politik nach der Wohlfahrt des ganzen Landes, nicht nach dem Geiz der von Straßendemonstrationen eingeht. Ebenjowenig kann das Mißgeschick, welches eine italienische Expedition im nordafrikanischen Tripolis betroffen hat, die Staatspolitik vollständig ändern.

Den glänzenden, rasch ausgenützten Sieg, den die verbündeten deutschen und österreichischen Truppen in Westgalizien über die Russen errungen haben, haben wir mit hoher Freude begrüßt. Diese energische Offensive findet ihr Gegenstück in dem Vorgehen auf Mitau und Riga im nordwestlichen Rußland, welches die deutschen Waffen in das Innere des zarischen Reiches hineinträgt. In Petersburg empfindet man schwerwiegende Bitternisse und die Folgen der eigenen landesfeindlichen Politik, welche dem Staate so herbe Prüfungen bereitet haben. Die gewaltigen Verluste an Menschen und Geld, die gebracht worden sind, müssen für geraume Zeit hinaus die Kräfte unseres östlichen Nachbarn lähmen. Noch zwingt der Wille des draconischen Höchstkommandierenden Großfürsten Nikolaus, des Oheims des Zaren, diesen, seine Regierung und das Land, aber der Tag wird kommen, der eine Wendung bringt.

Unter allerlei Bemäntelungen haben die Londoner Zeitungen den Rückzug der englischen Truppen in Flandern

nach den eigenen schweren Verlusten und den deutschen Erfolgen eingestanden, die uns in den Besitz einer ganzen Reihe von bisher heiß umkämpften Ortschaften setzten. Der Kampf hat hier bekanntlich seit dem Spätherbst gedauert und ist durch die nach der Einnahme von Antwerpen herbeigeführte Ueberflutung des Obergerbietes noch erschwert worden. Die Feinde, die von dort aus Belgien wieder erobern wollten, haben also den Marsch in der umgekehrten Richtung angetreten, und unsere schweren Geschütze haben die französische Festung Düikirchen erreicht, die auf dem Wege nach Calais liegt. Die Engländer gehen mit der Geographie, soweit sie den europäischen Kontinent betrifft, ziemlich zwanglos um, aber Calais und seine Bedeutung, das nur 33,5 Kilometer von der britischen Seefestung Dover entfernt ist, kennen sie genau. Auch die Franzosen haben auf ihrem Teil der Front keine Freude gehabt, ihre Angriffe scheiterten mit Verlusten, die deutschen Truppen gewannen Terrain.

Die schweren Nachschüsse, welche die englischen und französischen Streitkräfte in der Türkei bei ihren Angriffen gegen die Dardanellen und die Halbinsel Gallipoli erneut erlitten haben, sowie die wachsende Bedrohung von Aegypten durch die aus Syrien anrückende Armee des Sultans sind mit die Ursache gewesen, welche die feindliche Diplomatie zu verstärkten Einwirkungen auf Italien veranlaßt hat. Nachst Konstantinopel ist Kairo, die Hauptstadt des Völkchens, derjenige Platz im Orient, auf den sich seiner politischen Bedeutung wegen der Blick von Millionen Muhammedanern richtet. Gelingt den Türken die Besetzung von Kairo, so ist das eine Tat, die bis in das fernste Asien und Afrika hinein ihren Widerhall finden und besonders im weiten Indien die Bewegung gegen die englische Herrschaft verstärken muß. Hier ist die verwundbarste Stelle für das englische Weltreich, die, wenn getroffen, eine Verblutung zur Folge haben kann. England haßt doppelt, weil es doppelt fürchtet. Trotz aller politischen Wetterwolken wird auch im Mai uns und unseren Verbündeten weiter die Siegessonne strahlen.

Der Krieg.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz:

Nach auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Bei Ypern wurden weitere Fortschritte, so durch Einnahme der Ferme Vanheule und an der Bahn Messines-Ypern gemacht. Es wurden einige hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Im Waldgelände westlich Combrès fielen bei einem Vorstoß 4 französische Offiziere, 135 Mann, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unsere Hand.

Unter gestriger Angriff im Willywald führte zu dem erzielten Erfolg, der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer bilden unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer.

Nördlich Elrich bei Croix des Carmes griff der Feind an. Nördlich des erwähnten Ortes drang er an einer Stelle bis in unseren Graben. Um ein kleines Stück wird noch gekämpft, an allen anderen Stellen wurden die Franzosen zurückgeworfen.

In den Bogenen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Steinabrück abgewiesen.

Ostlicher Kriegshauptplatz:

Südwestlich Mita, südlich Scadow und östlich Kosieny dauert der Kampf noch an. Nördlich und südwestlich Kalwarja sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden. Sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten des Feindes.

Ebenso wenig Erfolg hatte ein feindlicher Vorstoß gegen unsere Brückenköpfe an der Pilica.

Die Festung Grodno wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Südöstlicher Kriegshauptplatz:

In Westgalizien versuchte die Nachhut des flüchtenden Feindes den unter Befehl des Generalobersten v. Madonsen stehenden verbündeten Truppen gestern verzweifelter Widerstand zu leisten, der aber auf der Höhe des linken Wislokaufers über wie unterhalb der Komanbindung mit wichtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch Abends war nicht nur an mehreren Stellen der Uebergang über die Wisloka erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Dulaupaststraße durch Befestigung des Ortes gleichen Namens gelegt. In der Gegend östlich von Tarnow und nördlich bis zur Weichsel und auf dem rechten Ufer des Dunajec wurde bis in die Nacht hinein gefochten. Die Zahl der gemachten Gefangenen ist auf über 40 000 gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt.

Im Beskidengebirge an der Daplowpaststraße schreit ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie v. d. Marwitz, gleichlaufend demjenigen der österreichischen Armee, mit der sie in einem Verbände stehen, günstig fort.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage enthalten.

Wien, 6. Mai. (W.B.) Amtlich wird verlautbart mit tags: Auf der ganzen Schlachtfeldfront in Westgalizien bringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungsstellungen den schließlichen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Mantel der siegreichen Armee schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Duka ist bereits erklämpft.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der 3. russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 30 000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert. Im Oravatale wurde ein harter russischer Angriff gegen die Höhe Orty blutig abgewiesen, 700 Russen gefangen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Wien, 6. Mai. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: 6. Mai 1915, 4 Uhr nachmittags: Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dunajec und der Biala sind von unseren Truppen erklämpft. Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 6. Mai. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen wurde gestern infolge unseres Angriffes gegen den linken Flügel des Feindes, der sich bei Ari Burun befindet, ein Bataillon des Feindes vernichtet und ein Teil seiner stark ausgebauten Verschanzungen genommen. Mehr als hundert Geschütze und ein Maschinengewehr wurden von uns erbeutet. Ebenso kostete gestern Abend unsere Operation gegen Sedd el Bahr den Engländern sehr schwere Verluste. Wir nahmen bei dieser Gelegenheit drei weitere Maschinengewehre und zahlreiche Munition. Bis jetzt haben wir im ganzen 10 Maschinengewehre erbeutet. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Vom westlichen Kriegshauptplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 5. Mai lautet: Abends: In Belgien verlief der Tag ruhig. Am 4. Mai Abends hatten wir einen deutschen Schützengraben eingenommen und unsere vorderen Linien bis zwischen Vizerne und Het Sas, dessen Herren wir sind, vorgeschoben. Der Feind machte keinen Angriff. In der Champagne, westlich Bethes, mißlang ein deutscher Angriffsvorstoß völlig, ebenso in den Argonnen und bei Le Four de Paris. Sehr lebhafte Gefechte fanden zwischen Maas und Mosel statt. Von 4 Uhr morgens beschloß der Feind unsere Stellungen bei Les Eparges und am Graben von Calonne heftig. Gegen 10 Uhr griff er an letzterer Stelle an, aber der Angriff mißlang vollkommen; denn unser Feuer hielt den Feind vor unserer ersten Linie auf, welche intakt blieb. Die Verluste der Deutschen sind hoch. Wir machten Gefangene. Gleichfalls am Vormittag griffen drei deutsche Regimenter die fälschlich von uns eroberten Stellungen im Walde von Alth, besonders im östlichen Teil des Waldes, und das offene Gelände der südwestlichen Gruppe an. Es gelang ihnen, in unserer ersten Linie Fuß zu fassen, aber unser Gegenangriff ermöglichte es uns, die Hälfte der Gruppe fast sofort wieder zu besetzen. Wir behaupteten uns dort und unternahmen gegen Ende des Tages einen zweiten Gegenangriff, dessen Ergebnisse noch unbekannt sind, um den Rest der Stellungen wieder zu nehmen, in die Deutsche eingedrungen waren. Im Walde von Mortmare trugen wir einen deutlich erkennbaren Erfolg davon, indem wir östlich der früher eroberten Stellungen an der Straße Alth-Essey zwei hintereinander liegende Reihen deutscher Schützengräben nahmen. Wir verbanden sie sofort mit unseren eigenen Linien und besetzten uns dort. Im Laufe des Tages erfolgten drei Gegenangriffe, wurden aber mit großen Verlusten für den Feind an Toten und Verwundeten vollkommen zurückgeworfen. Im Elsaß gewannen wir am nördlichen Ufer des Reichsfortgefehtes Gelände. Heute morgen bemächtigten wir uns des Bergbüdens östlich des Silladertwassers (Höhe 830) und rücken von dort in der Richtung des Steinbruchsflusses, 900 Meter von Regeral, vor.

Lyon, 6. Mai. (L.L.) Zu dem französischen Nacht-Communique, das von einer Beschließung der äußeren Forts von Mey berichtet, schreibt die „Revue“ in bezeichnender Weise. Man weiß nichts genaueres über die Beschließung der Forts von Mey; man vermutet, daß unsere Kanonen bei Thiaucourt aufgestellt sind. Uebrigens ist die Entfernung dieses Mey am nächsten liegenden Punktes für unsere Feldartillerie und selbst schweren Geschütze noch zu weit. Es ist anzunehmen, daß die Beschließung mittels Schiffskanonen erfolgt ist, deren Aufstellung eine spezielle Organisation und lange Vorbereitung benötigt.

London, 6. Mai. (W.B.) Feldmarschall French meldet: Der allgemeine Zustand ist unverändert. Ein Gefecht ist im Gange bei der Höhe 60, wo der Feind mit Hilfe von giftigen Gasen Fuß gefaßt hat. Ein schwacher Angriff östlich Ypern, bei dem giftige Gase verwendet wurden, wurde leicht abgelenkt. Unsere Artillerie brachte dem Feinde schwere Verluste bei. Die Deutschen ließen bei Ghendy eine Mine explodieren; vier Mann wurden durch Gas vergiftet.

Genf, 6. Mai. Die Journal aus Amsterdam meldet, hat die achtstägige deutsche Offensive an der ganzen flandrischen Front das Resultat gebracht, daß etwa 20 von den Franzosen und Engländern besetzte Ortschaften wieder an die Deutschen verloren gegangen sind. Die Verluste der Verbündeten an den Schlachttagen seien enorm.

Genf, 6. Mai. Aus Havre berichtet Tribune: Die deutsche Beschließung von Düikirchen wiederholt sich. Fast täglich fallen Granaten in die Stadt. Der größte Teil der Bevölkerung ist geflüchtet. An 400 Tote wurden in den letzten Tagen beerdigt.

Vom östlichen Kriegshauptplatz.

Kriegspressquartier, 5. Mai. Der Stab des Armeekommandanten General Dimitriew hat Jaslo überflügelt verlassen, jenen für den Nachschub der Armee überaus wichtigen Eisenbahnknotenpunkt. Am weitesten ist der russische Rückzug naturgemäß aus den Stellungen bei Zboro, der Dulaupaste und dem Daplowpastgegend. Die schwere Niederlage bei Gorlice hat die Auflösung der russischen Karpathenfront von ihrem westlichen Punkte beim Sattel von Konieczka bis in die Mitte der Balkarparthen, also auf eine Entfernung von weit über hundert Kilometer von der unmittelbaren Stoßstelle bewirkt. In dieser ganzen Linie räumen die Russen ihre so mühsam ausgebauten starken Höhenstellungen, scharf bedrängt vom Feuer unserer Artillerie und in unmittelbarer Fühlung mit der verfolgenden Infanteriefrent.

Der Krieg zur See.

Von der holländischen Grenze, 6. Mai. (L.L.) Wie Lloyd's Bureau aus Veltz erfährt, ist der schwedische Dampfer „Hansab“ am Sonntag morgen durch das deutsche Unterseeboot U. 39 in Brand gesetzt worden.

London, 6. Mai. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Telegrammen aus West-Hartlepool zufolge ist der Fischdampfer „Stratton“ gestern in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenfeuer versenkt worden.

Stockholm, 6. Mai. (L.L.) Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die von deutschen Kriegsschiffen nach Schweden gebrachten schwedischen Dampfer „Orelund“, „Excellor“ und „Mereditio“ freigelassen worden.

Kopenhagen, 6. Mai. (W.B.) Die hiesige Ostasiatischer Kompanie hat die Nachricht erhalten, daß der Dampfer „Cathay“ am Mittwoch Abend gesunken ist. Ob er auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden ist, steht nicht fest. Die Mannschaft ist gerettet und in Ramsgate ans Land gesetzt worden. Der Ort des Unglücks ist nicht bekannt.

Stettin, 7. Mai. (L.L.) Gestern sind in Swinemünde 5 schwedische Dampfer mit Kohlen von England durch die Marinebesatzung eingebracht worden, um auf ihre Ladung untersucht zu werden, und zwar die Dampfer Margit, Ella, Hoefring, Igor und Sigurd.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Köln, 6. Mai. Aus Sofia wird der Köln. Ztg. berichtet: Die hiesige französische Gesandtschaft gibt bekannt, daß die Türken auf der Halbinsel Gallipoli bedeutende Verluste erhalten hätten und erbittert angriffen. Die allgemeine Lage sei befriedigend. — Demgegenüber sind mündliche deutsche und türkische Berichte aus Konstantinopel angelangt, wonach gelandeten Truppen auf einen kleinen Raum im Westen beschränkt sind und ihre gänzliche Vertreibung beabsichtigt. Bestätigt wird die völlige Vernichtung der auf den letzten Mann von neun französischen Regimentsbataillonen (nicht vier). Die türkischen Regimenter haben geschworen, keine Gefangene zu machen.

Mailand, 6. Mai. (L.L.) Der in Neapel eingetroffene Dampfer Syrtus, der zahlreiche Passagiere aus Alexandrien ausschiffte, bringt Nachricht über die Dardanellen-Expedition. Die Passagiere berichten, im Hafen von Alexandrien seien bis zum 30. April ungefähr 40 Transportschiffe, 4 Spezialschiffe und über 200 verwundete Soldaten und Kanadier angekommen. Ein Transportschiff mit verwundeten Franzosen besetzt gewesen. Im Hafen von Alexandrien bereite man eine neue Expedition an ungefähr 50 000 englischen und französischen Soldaten an die auf Gallipoli landen sollen.

Zur Haltung Italiens.

Die politische Situation, die durch die österreichisch-italienische Frage geschaffen ist, hat sich seit gestern oder genauer gesagt vorgestern nicht geändert. Es liegt kein neues Moment vor, das auf eine Besserung der Lage schließen läßt und es auch nichts geschieht, was im Sinne einer Verschlechterung gedeutet werden könnte. Fürst Bälou, der unablässig bemüht bleibt, eine Einigung herbeizuführen, hat gestern eine neue Unterredung mit Sonnino gehabt. Es ist selbstverständlich, daß in dieser Unterredung auch die italienische österreichisch-ungarischen Beziehungen wurden, von denen vorgestern die italienische Regierung noch keine Kenntnis gehabt hatte. Zu welcher Auffassung Sonnino, dessen Schamkeit ja berühmt ist, im Anschluß an diese Unterredung neigt, ist noch nicht bekannt. Es fand dann ein Ministerrat statt, über dessen Verlauf der Öffentlichkeit nichts mitgeteilt worden ist. Entscheidend dürfte sein, ob Italien sich in den letzten Wochen nach einer anderen Seite gebunden hat oder nicht. Haben die Beprehungen, die unter Greys Vorherrschaft in London stattfanden, ein positives Resultat ergeben? Hat allem, wie in der französischen und auch in einem Teil der schweizerischen Presse bestimmt versichert wurde, der italienische Botschafter in Paris, Herr Tittoni, von seinem Besuch in Rom bindende Zusicherungen gebracht? Die Wünsche Deutschlands und Österreich-Ungarns warten die Entscheidung, die zugleich Klarheit über diese Frage bringen wird, mit aller Ruhe ab. Die Tatsache, daß die Bedingungen über die Verschärfung der Situation mit solcher Ruhe ohne besondere bemerkbare Erregung aufgenommen wurde, ist ein sehr erfreuliches Zeichen innerer Kraft.

Rom, 6. Mai. (L.L.) Auch heute vormittag fand ein Plenarsitzung des Ministerrats statt, über deren Verlauf wie stets, das allergrößte Stillschweigen bewahrt wird. Die Gerüchte über einen Abbruch der Verhandlungen, über ein Ultimatum usw. erweisen sich als unbegründet. Die Diskussion dauert fort. Noch vor dem Ministerrat empfing Sonnino Herrn v. Giers zu einer kurzen Besprechung. Herr v. Bälou hatte Unterredungen mit Mitgliedern der österreichischen Botschaft. Hiesige politische Kreise glauben nicht, daß Italien bereits irgendwelche bindenden Verpflichtungen dem Dreiverband gegenüber eingegangen ist, sondern halten die Fortsetzung der Verhandlungen durch die italienische Regierung für den Ausdruck ihres durchaus ehrlichen Bemühens, einen Ausweg aus der Situation zu finden. In deutschfreundlichen Kreisen betrachtet man den Umstand, daß der kritische 5. Mai vorübergegangen ist, ohne die Entscheidung zu bringen, als ein günstiges Anzeichen, schon in Anbetracht der Enttäuschung, die das anbauende zurückhaltende Schweben der Regierung bei den Interventionisten verursacht. Es kam natürlich von einer Entspannung nicht die Rede, doch hat sich die Situation zum wenigsten nicht verschlechtert. Keinerlei positive Gründe sind vorhanden, völlig an der schließlichen friedlichen Auflösung der Gegensätze zu verzweifeln. Auch die Sprache der Blätter ist um eine Schattierung gemäßigter. Im allgemeinen neigt die Presse zu der Ansicht, daß auch die nächsten Tage noch keine Aenderung bringen werden und daß die Entscheidung noch einige Zeit auf sich warten lassen wird. Die Bevölkerung Roms ist verhältnismäßig ruhig. Demonstrationen haben sich, soweit bekannt, nicht mehr ereignet.

Turin, 7. Mai. (L.L.) Als gestern der Kriegsminister Gabriele d'Annunzio auf seiner Rückreise den Bahnhof Turin passierte, verlangte die auf dem Bahnhof anwesende Menge den Dichter zu hören. Er erschien am Fenster des Wagens und hielt an die Anwesenden eine Ansprache, in der er sagte, daß er es außerordentlich tief bedauern würde, wenn Italien auf den nationalen Krieg verzichtet hätte. Die Annahme, daß der König wegen des Inhaltes seiner Rede an der Feier in Quarto nicht teilgenommen habe, suchte er zurückzuweisen mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß die Regierung in Rom von dem Inhalt seiner Rede Kenntnis genommen und sie genehmigt habe.

Die galizische Durchbruchschlacht.

Berlin, 6. Mai. (W.B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Durchbruchschlacht in Westgalizien folgendes geschrieben: Völlig überraschend für den Feind hatten sich Ende April größere deutsche Truppentransporte nach Westgalizien vollzogen. Diese Truppen, den Befehlen des Generals v. Madonsen unterstellt, hatten die russische Front zwischen dem Karpathenlamm und dem mittleren Dunajec im Verein mit den benachbarten Armeen der österreichischen Verbündeten zu durchbrechen. Das Problem war ein neues, die Aufgabe keine leichte. Der Himmel bescherte unseren Truppen wunderbaren Sonnenschein und trodene Wege. So konnten Flieger und Artillerie zu voller Tätigkeit gelangen und die Schwierigkeiten des Geländes, das hier den Charakter der Vorberge der deutschen Alpen oder der Hoerselberge in Thüringen trägt, überwunden werden. Unter den größten Mühsalen mußten an verschiedenen Stellen Munition auf Tragetieren herangeschafft, und Kanonnen und Batterien über Knäpelsdämme vorwärts gebracht werden. Alle für den Durchbruch nötigen Erkundungen und Vorbereitungen vollzogen sich reibungslos in aller Eile. Am 1. Mai nachmittags begann die Artillerie sich gegen die russischen Stellungen einzuschließen. Diese waren seit fünf Monaten mit allen Regeln der Kunst ausgebaut. Stocherartig lagen sie auf den steilen Berggruppen, deren Gänge und Hindernisse wohl versehen waren, übereinander. An einzelnen für die Russen besonders wichtigen Geländepunkten bestanden bis zu sieben Schützengrabenreihen hintereinander.

Die Anlagen waren sehr geschickt angelegt und vermochten sich gegenseitig zu flankieren. Die Infanterie der Verbündeten Truppen hatte sich in den Nächten, die dem Sturm vorangingen, näher an den Feind herangeschoben und die Sturmstellungen ausgebaut. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai feuerte die Artillerie in langsamem Tempo gegen die feindlichen Anlagen. Eingelegte Feuerpausen dienten den Batterien zum Zerhacken der Drahthindernisse. Am 3. Mai um 6 Uhr morgens setzte auf der ausgedehnten, viele Kilometer langen Durchbruchfront ein überwältigendes Artilleriefeuer von Feldkanonen bis hinauf zu den schwersten Geschützen ein, das vier Stunden lang ununterbrochen fortgesetzt wurde. Um 10 Uhr morgens schwiegen plötzlich die Hunderte von Feuerständen und im gleichen Augenblick rückten sich die Schwarmlinien und Sturmkolonnen der Angreifer auf die feindlichen Stellungen. Der Feind war durch das schwere Artilleriefeuer derart erschüttert, daß an manchen Stellen sein Widerstand nur ein sehr geringer war. In kopfloser Flucht verließ er, als die Infanterie der Verbündeten dicht vor seine Gräben gelangte, seine Befestigungen, Gewehre und Kochgeschirre fortwerfend und ungeheure Mengen Infanteriemunition und zahlreiche Tote in seinen Gräben zurücklassend. An einer Stelle durchschritt er selbst die Drahthindernisse, um sich den Deutschen zu ergeben. Diesem leistete er in seinen nahegelegenen zweiten und dritten Stellungen keinen nennenswerten Widerstand mehr, dagegen wehrte sich der Feind an anderen Stellen der Durchbruchfront verzweifelt, indem er erbitterten Widerstand versuchte, die Nachbarschaft haltend. Mit den österreichischen Truppen griffen bayerische Regimenter den 250 Meter über ihren Sturmstellungen gelegenen Jacezkyhof an, eine wahre Festung an. Ein bayerisches Infanterieregiment erlangte sich dabei unvergleichliche Vorbeeren. Links der Bayern stürmten schlesische Regimenter die Höhen von Schöma und Sotol. Junge Regimenter entrißen dem Feinde die hartnäckig verteidigte Friedhofshöhe von Gortice und die jäh gehaltenen Eisenbahndamm von Komieniga. Von österreichischen Truppen hatten galizische Bataillone die steilen Höhenstellungen des Pustil-Berges angegriffen und erobert, ungarische Truppen in heftigem Kampfe die Satorowahöhe genommen. Preussische Garde-Regimenter warfen den Feind aus seinen Höhenstellungen östlich Biala und kämpften bei Staszkowa sieben hintereinander gelegene Stellungen verteidigte russische Linien. Entweder von den Russen angegriffen oder von einer Granate getroffen, entzündete sich eine hinter Gortice gelegene Naphtaquele. Hauschöck schlugen die Flammen aus der Tiefe, Rauchfäulen von mehreren hundert Meter Höhe gegen den Himmel. Am Abend des 2. Mai als die heiße Frühlingssonne allmählich die Wärme der Nacht zu weichen begann, war die erste Hauptstellung ihrer ganzen Länge und Tiefe nach in einer Ausdehnung von etwa 16 Kilometern durchbrochen und ein Geländegewinn von durchschnittlich vier Kilometern erzielt. Mindestens 20 000 Gefangene, mehrere Tausend Geschütze und etwa 50 Maschinengewehre blieben in der Hand der verbündeten Truppen, die im Kampfe um die Siegespalme gewetteifert hatten. Außerdem wurde eine noch unübersehbare Menge an Kriegsmaterial aller Art erbeutet, darunter große Massen von Gewehren und Munition.

Vom Balkan.

Genf, 6. Mai. Der Petit Parisien schreibt: Die bulgarische Regierung habe den Dreierbündnissen mitgeteilt, daß sie gewillt sei, die strengste Neutralität zu wahren. Das Blatt fügt hinzu: Die Verbündeten werden sicherlich die geleisteten Dienste anerkennen. Dem Ministerrat in Sofia eröffnen sich glänzende Aussichten bezüglich Mazedoniens und gewisser mazedonischer Gebiete Griechenlands. Mailand, 6. Mai. (I.L.) „Secolo“ meldet aus Bukarest: Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawo verurteilte von dem griechischen Minister-Präsidenten die Zurückhaltung der griechischen Truppen von der bulgarischen Grenze.

Aus dem Orient.

Paris, 6. Mai. (I.L.) „Temps“ meldet aus Jeddah: Karawanen unter Führung deutscher und türkischer Offiziere kamen in Haosan an. Dieselben waren mit Wasser und russischen, englischen und türkischen Goldmünzen beladen. Das Gold zirkuliert auch auf dem Markte von Haosan.

Meine Mitteilungen.

Nürnberg, 6. Mai. (W.B.) Das Blatt „Messager“ betont, daß die Regierung nicht der Ansicht sei, daß eine Milderung der griechischen Politik vorläufig opportunistisch sei. Die griechische Regierung sei der Meinung, daß die Entwicklung der Ereignisse es Griechenland erlaube, die Ergebnisse der Wahlen abzuwarten.

Genf, 6. Mai. Der Herald schreibt: Das Pariser Gouvernement hat auch für den nächsten Sonntag alle Ausflüge in die Umgebung untersagt. — Die Turiner Stampa meldet aus Paris: Fünf Intendantenbeamte des Pariser Festungsbezirk sind wegen Veruntreuung von freiwilligen Sammlungen verhaftet.

Ein Erleichterung weiter oder späterer Hypotheken. Der Gesetzentwurf zur Einschränkung der Verpfändung über Miet- und Pachtzinsforderungen, der dem Reichstag schon zugangen ist und in der am 18. Mai beginnenden Tagung beraten werden soll. In der sehr ausführlichen Begründung des Entwurfes heißt es u. a.: Die Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Realcredits hinsichtlich der Verpfändung von Hypotheken zweiter oder späterer Rangstelle haben seit längerer Zeit in steigendem Maße Klagen namentlich darüber laut werden lassen, daß die Vorschriften des geltenden Rechtes dem Eigentümer eines vermieteten oder verpachteten Grundstücks in zu weitem Umfang die Möglichkeit nehmen, über die Miet- oder Pachtzinsforderung mit Wirkung gegenüber dem dinglich berechtigten Gläubiger zu verfügen. Namentlich bei städtischen Miethäusern werden immer häufiger und oft noch kurz vor der Beschlagnahme des Grundstücks die Mieten von dem Hauseigentümer abgetreten oder dem Zugriff der Gläubiger entzogen. In diesen Verhältnissen wird vielfach eine der wesentlichsten Ursachen der Zurückhaltung erblickt, welche die Geldgeber gegen Grundstücksabsetzungen an zweiter oder späterer Stelle bewirken. Die vorgeschlagenen Änderungen der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bringen in dieser Beziehung eine erfreuliche Besserung.

Tagesnachrichten.

Berlin, 6. Mai. Ein aufregender Vorfall hat sich in der Stadt Berlin Oranienburg bei Berlin abgespielt. In der Nähe der Schloßbrücke bemerkte man einen Anaben, der eine ihn verfolgende Frau auf einem Fahrrad zu verfolgen versuchte. Als die Passanten Miene machten, den jugendlichen Radfahrer aufzuhalten, sprang dieser plötzlich vom Wege und über das Brückengeländer in die Havel. Den

ihm zugeworfenen Rettungsball ließ er zurück und ertrank vor den Augen der Frau, die, wie sich herausstellte, seine Mutter war. Der Selbstmörder war ein zwölfjähriger Gemeindeschüler, der sich auf die gefährliche Unterfahrt seiner Eltern in einer Fahrradhandlung ein Rad erschwindelt hatte.

Darmstadt, 6. Mai. Die wegen Beihilfe zum Mord und zur Brandstiftung gemeinsam mit dem Studenten Bogt kürzlich zum Tode verurteilte Frau Seydewitz hat sich, nachdem die Berufung vom Reichsgericht verworfen war, in ihrer Zelle im Darmstädter Gefängnis erhängt.

Karlsruhe, 6. Mai. Das Kriegsgericht in Bisingen als Berufungsinstanz verurteilte sechs russische Offiziere, welche durch Erbschießungen aus dem Bisinger Gefangenenlager zu entfliehen versucht hatten, wegen Sachbeschädigung zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis 4 Monate. Ein russischer Offizier wurde freigesprochen.

Eichwege, 6. Mai. Im Rhöndorf Lutter wurden acht Bauerngüter durch ein Großfeuer eingeäschert. Der große Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Das Feuer ist beim Spielen von Kindern mit Streichhölzern entstanden.

Genf, 7. Mai. (I.L.) Der englische Dampfer „Gisoon“ erlitt südlich La Pella Schiffbruch. Das Schiff wird als verloren betrachtet. Die Mannschaft ist gerettet. Der Dampfer Margarine der White-Star-Linie hat die Ausfahrt aus Newport nach Europa nicht angetreten. Es soll an Passagieren gefehlt haben.

Lokales und Provinzielles.

Baumblüte. Als ersten schönen Frühlingschmuck bringen unsere Gärten jetzt die Obstbaumblüte herbei. Binnen wenigen Tagen ist aus den vielen kleinen Knospen, die aus jedem Zweige hervorlugen, ein Meer von Millionen weißer Blüten geworden und die Bezeichnung „Blütenflut“, die unsere Sprache für dieses Naturschauwerk gefunden hat, konnte durch keine sinnigere ersetzt werden. Höchstens die Apfelblüte erlaubt sich eine kleine Wirtung ins Rötliche, alle übrigen Blüten prangen im schneeweißen Weiß. Das wenige Laub, das die Zweige bisher herabgebracht haben, verschwindet gänzlich unter der Blütenlast, jeder Baum steht aus wie ein einziger, großer Strauß. Und es mulet den Beschauer fast wie ein Fehler der Natur an, daß nur die wenigsten dieser Blüten dazu bestimmt sein sollen, Früchte zu werden. Aber der Baum würde sonst unter der Last seiner Früchte zusammenbrechen; und im übrigen haben auch die tauben Blüten nicht nutzlos gelebt, wenn sie auch nur den Zweck gehabt haben, Auge und Herz zu erfreuen.

Für unsere Kriegsgefangenen in Feindesland gingen weiter ein und wurden nach Wiesbaden abgeliefert: Von Hrn. Sachs, hier, 10 M., Fräul. Johanna Haas, hier, 50 M., Ungeannt 50 M., zus. 110 M. Für die Spenden sagt der Zweigverein vom Roten Kreuz herzlichen Dank. Weitere Gaben werden gerne entgegen genommen.

Spart am Getreide. Wir erhalten folgende Zuschrift, um deren Veröffentlichung wir gebeten werden: „Man liest so oft, dankenswerter Weise, in den Zeitungen: „Wer Brot spart, dient dem Vaterlande“ und ähnliches. Da sieht man nun bei Tisch und überlegt: Sollst du das Stück Brot noch essen? Sollst du es nicht lieber sparen fürs Vaterland? Aber, denkt man weiter, spart man es wirklich fürs Vaterland? Spart man es nicht vielmehr für den Brenner und Brauer, damit der arme Trinker weiter das Brot vertinken kann? Warum hat wohl niemand den Mut, in die Zeitung setzen zu lassen: „Wer zur Kriegszeit Bier und Branntwein trinkt, verflucht sich am Vaterland?“ Jetzt dürften wohl Korn und Gerste weit nützlichere Verwendung finden.“

Ungeeignete Liebesgaben. In einem Bericht des Hessischen Chemischen Untersuchungsamtes an den Provinzial-Ausschuß der Provinz Rheinhessen wird die Untersuchung einer Probe Fleischsaft-Pastillen erwähnt, die zur Probiantierung unserer Truppen empfohlen wurde. 18 Tabletten im Gewicht von je einem Gramm wogen 1 M! — Ferner lag dem Untersuchungsamte ein Schächtelchen mit 50 Teetabletten vor, dessen Inhalt 43 Gr. wog. Der Verkaufspreis betrug 1.50 M. Der Preis für ein Kilo dieses Tees stellt sich nach Abzug der Kosten für die Herstellung der Tabletten auf etwa 32 M. (!) Das Kilo Teesgruß von guter Qualität kostet im Kleinhandel nur 4 M. Ein Nährsalz-Kaffee, der angeblich infolge seines Nährsalzgehaltes dem Bohnenkaffee weit überlegen sein sollte, war lediglich ein Gemisch von Bohnen- und Gerstenkaffee, besondere „Nährsalze“ waren nicht vorhanden. — Was den Petroleumersatz anbelangt, so würden diese Mischungen unter Anpreisungen in der Verlehrs gebracht, die darauf berechnet seien, den Käufer zu täuschen. In einer dieser Anpreisungen heißt es, daß ein halbes Liter dieses Petroleumersatzes zum Preise von 50 Pfg. an Leuchteffekt zwei Litern gewöhnlichen Petroleum entspricht. Das Untersuchungsamte stellt fest, daß diese Angabe auf Unwahrheit beruht. Dieser Ersatz sei etwa achtmal so teuer als reines Petroleum!

Teigware mit Höchstpreis. Zwischen der Reichs-Zentral-Einkaufs-Gesellschaft und dem Verband deutscher Teigwaren-Fabrikanten ist eine Vereinbarung zustande gekommen, durch die verhängt werden soll, daß die in beschränktem Maße hergestellten Teigwaren eine ungefährl. Preissteigerung auf dem freien Markte erfahren. Das Mehl soll Eigentum der J. E. G. bleiben und für die Vertriebe nur anvertrautes Gut sein. Die daraus hergestellten Teigwaren sind der durch den Verband zu bildenden Verkaufsstelle der J. E. G. zur Verfügung zu halten, durch die sie den Kommunalverbänden zu bestimmten Preisen zwecks Weitergabe an die Kolonialwarenhändler angeboten werden sollen. Die Preise sind so bemessen, daß der Kolonialwarenhändler dabei seinen üblichen Verdienst hat. Durch Vorschritt eines Höchstpreises von 60 Pfg. für 1 Pfund im Kleinhandel soll aber verhütet werden, daß die Verbraucher wucherisch ausgenutzt werden. Man wird dieser Regelung vom Standpunkt des Herstellers nur zustimmen können, weil ersterer in schwerer Zeit zu angemessenem Preis ein gutes Rohmaterial erhalten soll, während letzterer in einem ausreichenden Herstellungslohn, der ihm von der J. E. G. gewährt wird, eine befriedigende Vergütung für seine Arbeit finden wird.

Zigarren- und Tabakseindung für unsere Feldgrauen. Der Zweigverein vom Roten Kreuz sandte Mitte März 500 Zigarren und 1/2 Zentner Tabak an Landrat v. Jägertow in Völs, mit der Bitte, beides möglichst an Truppen aus dem Distrikt zu dirigieren. Der Genannte schreibt nun an den Verein: „Ich habe mit Herrn Kreissekretär Jacobi zusammen Vorfrage getroffen, daß der Tabak möglichst nur nassauischen Gutes zugute kommt. Unteroffizier Ebert aus Niedersfeld hat vorigen Donnerstag einen großen Posten an die Front zu seinem Truppenteil, wo viele Distriktsbewohner eingestellt sind, gebracht.“

Militärische Musterung. Die dem unausgebildeten Landsturm 2. Aufgebots Angehörigen, sowie die Militärschlichtigen der Geburtsjahre 1893, 1894 und früherer Jahre, über die noch nicht endgültig entschieden ist, oder die zurückgestellt sind, seien auf die landräussliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer aufmerksam gemacht.

Verborsseebach, 6. Mai. Wie so manche andere Familie wird auch die Witwe Claas von hier durch die Kriegszeit schwer heimgesucht. Von ihren vier Söhnen, die unter den Waffen standen, sind bereits zwei den Heldentod gestorben, während einer vermählt wird; der vierte kämpft noch in Russland und nun ist auch der fünfte Sohn einberufen worden, um für das Vaterland zu kämpfen. Außerdem befinden sich beide Schwiegersöhne der Frau Claas, an deren schwerem Schicksal der ganze Ort Anteil nimmt, bereits seit der Mobilmachung im Felde.

Rosbach (Sieg), 6. Mai. Der hiesige Förster traf im Walde einen 17-jährigen Wilddieb von hier. Er rief ihn an; schnell aber kniete der Bursche nieder und schloß. Im selben Augenblick hielt der Förster den Hirschfänger hoch, sodaß die Kugel an diesem abprallte. Der jugendliche Verbrecher ist verhaftet. Er gehörte der Jugendwehr an, die unter Leitung des Försters steht.

Griesheim a. M., 5. Mai. Heute Nacht gegen 2 Uhr explodierte in einem Kesselraum der chemischen Werke „Elektron“ unter gewaltigem Krachen ein Kessel, wahrscheinlich infolge von Ueberhitzung. Einzelne Teile des Kessels durchschlugen unter Begleitung einer hochauflodernden Feuerfäule das Dach. Ein Arbeiter trug erhebliche Brandwunden davon und mußte dem Hächster Krankenhaus zugeführt werden. Lebensgefahr besteht indessen nicht für ihn.

Gießen, 6. Mai. Ähnlich dem Darmstädter „Kreuz in Eisen“ hat unsere Stadt eine Einrichtung geschaffen. Das „I. in Eisen“ stellt das Wappen der Universität mit dem Antoniterkreuz dar. Die Nägel kosten je nach der Stelle, an der sie eingeschlagen werden, 1 Mark bis 100 Mark. Der Erlös ist für Zwecke der Kriegswohltätigkeit der Universität bestimmt.

Vermischtes.

Französische Grausamkeit. Die Presse wie die amtlichen Berichte unserer Feinde können sich nicht genug tun in der Verurteilung der deutschen Benutzung von Gasen. Sie vergessen dabei, wie ihre eigenen Truppen schon lange Stinkbomben verwandt haben oder Wägen, denen ersickende Gase entströmten. Im übrigen haben sich ja auch die feindlichen Mannschaften in den Schützengräben bei Sperr der Wirkung durch schnelle Flucht entziehen können. Ganz anders war es damit bei einer Gelegenheit bestellt, an die wir die französische Kritik erinnern möchten. 1845 kämpfte der französische Oberst Pelissier in Algerien gegen den kriegerischen Stamm der Ued-Abbas im Dara. Der Rest des Stammes zog sich in eine Felsgrötte zurück und wies jede Aufforderung zur Uebergabe ab. Darauf ließ Pelissier den einzigen Eingang der Höhle mit Keilspieß verstopfen und es anzünden, und die Verteidiger, die nochmals eine Aufforderung, sich zu ergeben, ablehnten, erstickten sämtlich. An 800, Frauen, Kinder und Männer, sollen den Tod gefunden haben, und schrecklich war das Bild, das sich den eindringenden Franzosen bot. Dem Oberst Pelissier hat die unnütze Grausamkeit nichts geschadet, er ist der spätere Herzog von Malakoff.

Italien in der Satire. Wir sind seit langer Zeit so daran gewöhnt, nur die Zentralmächte als Fleischscheide des Wahes und der Spottlust der italienischen Presse zu sehen, daß es einer ausdrücklichen Erwähnung wert ist, wenn sie sich einmal ein anderes Opfer aussuchen. Nun gar, wenn Italien selber das Opfer ist! Der Neapeler Mattino, der schon oft gezeigt hat, daß er auch gegen den Strom schwimmen kann, bietet in seiner Nummer vom 29. April die folgende Satire auf die gegenwärtige Haltung der Italiener: Viele Italiener haben zusammen und erörterten, was zu tun sei; denn über dem Dach zogen Schwärme von Geschossen, Schrapnells und Frühlingsvölkchen hin, die Gefahr war ungeheuer und der Augenblick historisch. Da schlug einer der Italiener vor, mit ihren Verbündeten zu marschieren, da man sagen hörte, sie wären in größter Gefahr und man noch keine amtliche Bestätigung des Feindes über ihre Siege erhalten hatte. Aber der Vorschlag fand sofort eine Menge Gegner. Einer sagte: „Wenn wir mit unsern Verbündeten gehen, trete ich ins französische Heer ein, das ist klar. Das ist meine Pflicht als Italiener und als Zivilisierter Mensch, und ich werde keinen Augenblick zögern, sie zu erfüllen.“ Darauf wurde von einem andern Italiener vorgeschlagen, das alte Bündnis zu kündigen und ein neues mit Frankreich zu schließen. Aber sofort wiederholte sich der Widerspruch, und einer rief: „Uns mit Frankreich verbünden, welches uns Tunis, Schibuti und die Oase Ghadames weggenommen hat? Das wäre ein Verbrechen! Wenn Italien mit Frankreich geht, laß ich mich von England anwerben, dem einzigen Land, das wirklich ein Freund Italiens ist. Das ist die Pflicht aller, das ist meine Pflicht, und ich will sie zu erfüllen.“ Ein Dritter schlug alsdann ein Seebündnis mit England vor und begründete es auf verschiedene Weise. Da fielen ihm noch mehr Italiener ins Wort und erwiderten: „Wir mit England verbünden? Mit dem Land, das uns Kassa, den Sudan und Ägypten weggenommen hat? Eine solche Niedertracht wird nie geschehen. Und sollte sie geschehen, so lenne ich meine Pflicht, ich trete augenblicklich in die deutsche Marine ein, um so mehr, als ich ein Motorsboot besitze. Das ist eine heilige Pflicht, die alle Italiener fühlen sollten!“ Ein Vierter, der bis dahin geschwiegen hatte, erhob sich, als ob er reden wollte, schweig aber dann und wandte sich zur Türe. Im Chor riefen ihm die andern Italiener nach: „Und was tust du? Wohin gehst du?“ — Er antwortete: „Ich weiß es nicht und brauche es nicht zu wissen; die Regierung weiß es, und das scheint mir zu genügen.“ Entrüstet entgegneten ihm die übrigen: „Du bist kein Italiener!“ — „Kann sein, daß ihr recht habt,“ war die Antwort. — Treffender kann der Mangel an Einheit und nationaler Zucht, wie er sich seit Ausbruch des Krieges in der öffentlichen Meinung Italiens kundgegeben hat, nicht verspottet werden, als es hier in der kleinen Erzählung von einem Italiener selber geschieht. Wäre diese Satire jedoch in einem ausländischen Blatt erschienen, so würde wohl ein einmütiger Entrüstungsschrei der italienischen Presse ertönen; höchstens von den französischen Brüdern würde man sich eine so grausame Verhöhnung ruhig bieten lassen.

„Made in Germany!“ Daß blinde Gut gegen das Deutsche nicht immer zu dem gewünschten Ziele führt, hat kürzlich ein Angehöriger der englischen Nation in einem Spezialfall zu seinem schmerzlichen Leidwesen erfahren. Der Fall ereignete sich dem Daily Chronicle zufolge an der Londoner Börse. Die Besucher der Börse bemerkten plötzlich, daß die Metallverschlässe an den Wappen, die die täglichen Meldungen der Börse enthalten, deutsches Erzeugnis sind. Diese Entdeckung erzeugte eine sehr erregte Diskussion, und ein allzu temperamentvoller Börseman glaubte die Sache rasch aus

der Welt zu schaffen, indem er die Metallverschlässe einfach von den Rappen losriß, zu Boden warf und mit Füßen trat. Das deutsche Metallergewerbe war jedoch aus kräftigerem Material als die englische Schuhsohle des wütenden Bersäners, und so geschah es, daß ein Stück dieser metallenen Verschlässe den Deutschenfresser derart verletzte, daß Blut aus der Wunde floß. Es ist nicht die erste und wird wohl auch nicht die letzte Wunde sein, die „Made in Germany“ den Engländern zufügt.

Was der Einzelne am Brotverbrauch spart, dient der Allgemeinheit.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. Mai. Zur Haltung Italiens schreibt das „Berliner Tageblatt“: Man findet alle natürlichen Republikaner, die in der Bekämpfung des Königtums von jeher ihre Hauptaufgabe und ihren Daseinszweck gesehen haben, auf der Seite und an der Seite der Kriegssagitation. Die Sozialdemokraten, die neben der Verwirklichung der republikanischen Idee noch andere Ziele, die Umgestaltung des Wirtschaftsstaates, verfolgten, sind in der offiziellen Gruppe gegen den Krieg. Die wenigen, die in erster Linie die Republik erstreben, drängen mit aller Gewalt zu kriegerischen Aktionen, denn sie erhoffen unentbehrlich von einer Kriegszeit mit ihren unabsehbaren Wesselsfällen Aufregungen und Wirren: Den Sturz des Königtums. — In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Ob die Sprache der Diplomaten wiederum anstelle des rauschenden Trubels von Quarto getreten ist oder nicht, mag dahingestellt bleiben. Das aber sollte man meinen, daß, wenn Italien der Sprache der Diplomaten nicht mehr Gehör schenken will, es doch verstehen sollte, wie mit ehernem Klingen die Waffen Deutschlands und Österreich-Ungarns eben wieder am Dunajec und an der Wislota reden und welche Enttäuschung für England und Frankreich aus dem Donner der türkischen Festungsgeschütze an der Dardanellenstraße aufs neue herausklingt. Wir werden jedenfalls mit Ruhe der Zukunft entgegen sehen und kraftbewußt und entschlossen abwarten. Wie es auch immer ausgeht, ob Italien in seiner Schicksalsstunde den Forderungen eines vermeintlichen heiligen Egoismus oder dem Gebote der Vernunft folgt. Deutschland und seine Verbündeten sind nach neun Monaten schweren Krieges stark genug, um jedem Versuch, der in Rom gefaßt wird, gewachsen zu sein.

Berlin, 7. Mai. Ueber Beschlagnahme deutscher Post heißt es in einem New Yorker Brief, der in einem Schweizer Blatt abgedruckt ist, laut Voss. Ztg.: Gestern ist hier wieder Post von Deutschland angekommen; alles Zeitungen, kein einziger Brief. Die Engländer haben die Briefschaften aus Deutschland und Österreich-Ungarn den Kaiserlichen zugeworfen. Die Neutralen lassen es sich gefallen. — Von Interesse ist auch folgender, aus New York gemeldeter Fall: In den letzten Tagen sind hier wieder große Vermögen gewonnen worden. Die Aktien der Kiewer Waffenfabrik Bethlehem, die im Dezember vorigen Jahres bis auf 40 gesunken waren, schnellten bis auf 136 empor. Daraus ist zu ersehen, wie wenig man hier an den Erfolg eines Waffenausfuhrverbotes glaubt.

Kopenhagen, 7. Mai. „Berlingske Tidende“ meldet: Vor einigen Tagen trieb vor Stadil (Westjütland) eine Flossengasse mit einem Schiffe vom 14. Dezember 1914. In etwas mangelhaftem Englisch enthielt sie eine Postkarte deutscher und österreichischer in England anfassiger, bei Kriegsausbruch internierter Zivilgefangener. Es heißt da: Wir sind jetzt zwei Wochen auf dem Schiff gewesen und haben nichts von zu Hause gehört. Einige von uns waren 30-40 Jahre mit englischen Frauen verheiratet, wir haben Kinder, die wir lieben, wir sind nicht Soldaten und infolgedessen nicht Kriegsgefangene. Wir sind von unserer Arbeit fortgeholt und unsere Frauen sterben vielleicht Hungers. In einigen Orten wurde ihnen befohlen, fortzuziehen, ob sie Geld hatten oder nicht. Heißt das Christentum? Das Schreiben wurde der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft ausgesetzt.

Wien, 7. Mai. (T.U.) Wie verlautet, wurde die russische Besatzungsarmee von Warschau in den letzten Tagen in aller Eile auf 300 000 Mann gebracht.

Wien, 7. Mai. Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet aus Krakau: Der russische Kommandant von Przemyśl hat angeordnet, daß die Verwundeten und Kranken aus der Festung in das Innere Russlands gebracht werden sollen. Diesen Transport begleitet auf Befehl des Kommandanten der Wiener Arzt Dr. Vajer, dem fünf Studenten der medizinischen Fakultät der Universität Wien, die in Landsturmbereitstellung in Przemyśl standen, beigegeben wurden.

Paris, 7. Mai. (T.U.) Flüge mit Flüchtlingen aus Dänischen kamen am Sonntag auf dem Pariser Nordbahnhof an. Die Frau eines dänischen Bahnbeamten hat einem Berichterstatter des Petit Journal folgende Schilderung des Bombardements der Stadt. Die beiden ersten Geschosse fielen am Mittwoch um 8 1/2 Uhr morgens in die Stadt. Ein furchtbares Getöse erschütterte die Einwohner, die sich vollständig außer Gefahr glaubten. Die Menge stürzte auf die Straßen, um Aufklärung über die Ursache des Getöses zu erhalten. Die widersprechendsten Gerüchte waren im Umlauf. Bald wurden wir jedoch belehrt, daß Geschosse von einer in den Dünen unterhalb Ödende versteckten deutschen Batterie in die Stadt gefallen waren. Mittwoch erhielten wir nur zwei Granaten. Wahrscheinlich war dies nur ein Versuch. Um 1 Uhr nachmittags jedoch überflogen Tauben die Stadt und schleuderten einige Bomben. In der Rue des Capucins wurde ein junges Mädchen getötet und einige Personen verwundet. Am Donnerstag morgen 7 1/2 Uhr überflogen wieder Tauben die Stadt und warfen zwei Bomben ab. Die Beschädigung begann dann wieder um 11 1/2 Uhr. Diesmal wurden 20 Granaten in ziemlich langen Zwischenräumen in die Stadt geschleudert, die großen Materialschaden verursachten. Der Freitag verlief ruhig. Aber um 6 Uhr abends kamen wieder Tauben und warfen mehrere Brandbomben, von denen eine in der Rue de l'Eglise ein Gebäude in Brand setzte. Eine halbe Stunde später begann dann wieder die Beschädigung. Ungefähr 10 Geschosse wurden zwischen 6 1/2 und 8 Uhr abgefeuert. Es war die Stunde, wo die Arbeiter die Fabriken verließen und die Straßen voller Menschen waren. Da die Beschädigung oft ausfiel, kamen die Leute aus den Kellern, in die sie sich geflüchtet hatten, hervor und wurden dann die Opfer der von neuem niederfallenden Granaten. Die Zahl der Opfer ist sehr groß.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler.

Spart Brotmarken!

Pferd-Versteigerung.

Samstag, den 8. Mai, Mittags 12 Uhr wird die Versteigerung für 14 Nächte meistbietend auf dem hiesigen Rathause versteigert. (959)
Dillenburg, 7. Mai 1915.
Der Bürgermeister.

Extra grosse Landeier

empfiehlt

Heinrich Schäfer, Milchhandlung.

Frisch eingetroffen:
Spinat und Salat
sowie
alles andere Gemüse
billigst, empfiehlt
Spanischer Garten
Dillenburg,
Hauptstr., Obertor.



In all. Apoth. u. Drogerien zu haben
die große Schachtel 85 Pf.
die halbe Schachtel 50 Pf.
Nur echt mit der Germania.

Niederlage:
Medizinal-Drogerie von
Apotheker Welcker, Dillenburg.

Die auf unseren Gruben lagernden Vorräte an altem Eisen, Stahl, Blech usw.

zusammen etwa 110 t, sollen verkauft werden.
Die Verkaufsbedingungen sind gegen Porto und Bestellgeldfreie Einlieferung von 40 Pfennig in baar von uns zu beziehen.

Angebote mit der Aufschrift „Altmaterial“ sind verschlossen bis zu dem am 27. Mai d. J., vormittags 11 Uhr in unseren Diensträumen in Dillenburg stattfindenden Eröffnung bei uns einzulegen.
Dillenburg, den 6. Mai 1915.

Königliche Berginspektion.

Zur Abfuhr von Eisenstein geeignete, gebrauchte

Fuhrwerkswagen

von 70-80 Bentner Tragfähigkeit zu kaufen gesucht. Angebote unter „Fuhrwerk 15“ an die Geschäftsstelle d. Bz.

Petrin-Tabletten

anerkannt, glanz. bewährtes
Mittel gegen
Rheumatismus,
Gicht und Ischias
vollständig unschädlich,
— vorzüglich wirkend —
ohne j. Nebenwirkung
zu haben nur i. Apotheken,
wo nicht durch alleinige
Fabrikant Christian Petri
& Co., Gießen, Dessen.
Patienten wird Rat u. Hilfe
erteilt Wollstraße 7,
morg. 9-11, mittags 3-5 U.

Ein nicht zu junges
Fräulein wird als

Stütze

gesucht. Selbständigkeit in
Küche und Hausw. d. d. g. g.
Angebote unt. A. 1120 an die
Geschäftsstelle.

Diehere

Sand-Former

für sofort gesucht. (1084)
Fogerts Maschinenfabrik,
Haiger.

Ein Fuhrknecht

auf sofort gesucht. (1108)
Heinrich Schneider,
Fahrunternehmer,
Dillenburg.

Junger Mann,

der seine Vezzeit beendet hat,
sucht Stellung auf Kaufmann.
Büro. Gef. Angebote unter
K. 1107 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer

mit Mittagsstisch von Beamtem
gesucht. Angebote mit Preis-
angabe postlagernd Dillenburg
unter H. E. 196.

1.



Weiße Voile-Bluse

Raglanschnitt m. sparter
Stickerel-Garnitur und
Hohlsaumchen
4 M. 50 Pfg.

2.

Bluse, weiß

Futterbatist mit Stickerel-
Motiven und Kragen
mit Einsatz
1 M. 20 Pfg.
genau wie Zeichnung.



Kaufhaus A. H. König.

Photograph. Atelier

M. Weidenbach

Dillenburg, Marktstrasse.

Aufnahme zu jeder Tageszeit.

Vergößerungen

nach jedem scharfen Bilde;
auch nach Bildern auf Post-
karten und Gruppenaufnahmen.
Preise, der Zeit Rechnung
=: tragend, mässig.

Billige und geschmackvolle
Rahmungen.

Metallbetten an Priv.
Kat. fr.
Holzrahmenmatr., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik, Suhl.

2 köstliche Wagenpferde,

fromm und zuverlässig zu
verkaufen.
Rantine, Dillbrecht.

Krieger-Verein

Der Kamerad Peter
Schöndorf wird am Sonntag,
den 9. d. M., nachm. 4 Uhr
in Burbach beerdigt. Kamer-
aden, die an der Beerdigung
teilnehmen wollen, werden
gebeten, sich an dem genannten
Tage nachm. 1 Uhr am Ver-
einshaus, Drantenbrunn,
einzufinden.
552 Der Vorstand.

Wohnung

2 Zimmer, Küche mit Zubehör
und Garten zu vermieten.
Näheres Güttenplatz 19.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 Uhr 15 Minuten verschied ganz
unerwartet nach langer schwerer Krankheit unser
lieber guter treuer, gütiger Vater, Schwiegervater,
Bruder, Schwager und Onkel,

der Packer Wilh. Schöndorf

im fast vollendeten 67. Lebensjahre.

Dies zeigen wir Verwandten, Freunden und
Bekannten an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Busch und Frau

Lina geb. Schöndorf.

Burbach (Weßfalen), den 6. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. Mai,
nachmittags 4 Uhr in Burbach (Weßfalen) von
Dau Nummer 57 aus statt.



Wiedersehen war seine u. unsere Hoffnung!

Am 9. April starb den Selbentod unser
lieber guter unvergeßlicher Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel, Neffe und Better, der

Muskettier Richard Wickel,

3. Komp., Inf.-Regt. Nr. 138

im 22. Lebensjahre.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Die tieftrauernden Eltern und Angehörigen.

Strahobersbach, Frankreich und Wiesbaden.

Innigen Dank

für die herzliche Teilnahme, die uns bei dem Hinscheiden
meiner lieben Frau, unsrer guten Mutter, der Frau

Hermine Hofmann

geb. Hofmann

in so reichem Maasse gezeigt wurde.

Die tieftrauernde Familie.

Erdbach, den 7. Mai 1915.